

Schüler mit eigenem Computer lernen besser

OECD legt Sonderauswertung zu PISA-Studie vor

von Joachim Peter

Berlin - Um schlau zu sein, bedarf es einer neuen Studie zufolge der Nutzung eines Computers. "Die Ergebnisse verdeutlichen klar, dass erfahrene Computernutzer in wichtigen Schulfächern bessere Leistungen bringen", sagte Barbara Ischinger, die neue Leiterin des Bildungsreferats der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), anlässlich der Vorstellung der Expertise in Berlin.

Nahezu alle 15-jährigen Schüler in den OECD-Ländern verfügen über Erfahrung mit dem Computer. Den deutschen Schülern stellen die Experten ein gutes Zeugnis aus. "Deutschlands 15-Jährige verfügen über ein hohes Maß an Computerfertigkeiten. Allerdings zeigt sich auch, dass der Computer nach wie vor nicht integraler Bestandteil des Schulunterrichts ist", sagte der internationale Koordinator der Pisa-Studie Andreas Schleicher. Aus diesem Befund leitet die OECD die Forderung ab, die Nutzung des Computers im Unterricht zu intensivieren.

Der Studie zufolge entsprechen die Matheleistungen von Schülern mit weniger als einem Jahr Computererfahrung 436 Punkten auf der Pisa-Skala. Dagegen kommen Schüler mit mehr als fünf Jahren Erfahrung auf 533 Punkte. Selbst bei Berücksichtigung sozioökonomischer Faktoren blieben mehr als 50 Prozent dieses Leistungsvorsprungs bestehen.

82 Prozent der 15-jährigen Deutschen nutzen ihre Computer zu Hause mehrmals in der Woche. Nur in Kanada, Island, Schweden, Australien, Korea, Dänemark, Belgien und den USA ist der prozentuale Anteil der intensiven PC-Nutzer höher. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 74 Prozent.

Zwischen 2000 und 2003 sind der Studie zufolge die Zugangszahlen zu Hause und in der Schule beträchtlich gestiegen. Allerdings weist Deutschland mit 23 Prozent den geringsten Prozentsatz von Schülern aus, die den Computer mehrmals in der Woche in der Schule benutzen. Der OECD-Durchschnitt liegt mit 44 Prozent etwa doppelt so hoch. In Deutschland ist zudem die Zahl der 15-jährigen Schüler, die sich in der Schule einen Computer teilen müssen, doppelt so hoch wie im OECD-Durchschnitt und dreimal so hoch wie in Australien, Korea und den USA. Ein Großteil der Schulleitungen sieht darin allerdings kein Problem: Nur 34 Prozent der Schulleiter geben an, daß ein Mangel an Computern die Unterrichtsversorgung bis zu einem gewissen Grad oder stark beeinträchtigt. Die Befragung ergab auch, daß die Ju-

gendlichen den Computer zu Hause für ein "breites Spektrum an Funktionen" nutzen und nicht nur damit spielen. 50 Prozent der Schüler gaben an, häufig Gebrauch von Textverarbeitungsprogrammen zu machen und das Internet als Suchinstrument zu nutzen. Insgesamt sind in Deutschland 71 Prozent der Schulcomputer an das Internet angeschlossen. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 78 Prozent. Gravierend sind in Deutschland offensichtlich die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. "Mädchen sind mit Computerfunktionen weniger vertraut als Jungen, insbesondere was komplexere Aufgaben wie Programmieren oder Erstellen von Multimedia-Präsentationen angeht", stellten die Experten fest. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede seien in Deutschland größer als im OECD-Mittel. "Mädchen benutzen weltweit Computer seltener als Jungen, die mit dem PC zugleich auch mehr spielen und programmieren. Deutschland gehört mit zu den Staaten, wo dieser Geschlechterunterschied besonders ausgeprägt ist", sagte Ischinger.

Artikel erschienen am Mi, 25. Januar 2006



Weblinks:



www.oecd.org